

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 63 (1973)

Artikel: Die Rorschacher Familie Zardetti
Autor: Grünberger, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rorschacher Familie Zardetti

Richard Grünberger

Johann der Auswanderer

Johanns Eltern wohnten in einer schönen Gegend. Wo das Seitental der Anasca in die weite Ebene der Tosa einmündet. Das lange Nebental südlich Domodossola erstreckt sich vergleichbar wie von Rorschach nach Wil. Zuhinterst, am Fuße der dreitausend Meter hohen Ostwand der Monte-Rosa-Gruppe liegt die Walsersiedlung Macugnaga. Der hohe Übergang ins Wallis, den schon die Sarazenen benützten, heißt Moropaß und führte am Al-alinhorn vorbei nach Al-magell. Da sind wir auf den Spuren der sarazenischen Freibeuter des 10. Jahrhunderts.

Doch Johann Zardetti war kein Freibeuter, sondern wohlbestallter Kaufmann mit viel praktischem Sinn. Als vornehme Bürger von Villa im Val Anasca, aber in Piedimulera, einer kleinen Siedlung am rechten Talhang wohnend, besaßen sie die Collatur (Recht zur Pfarrwahl). Erst spät verzichteten Johann und sein Bruder Carlo auf dieses Recht (1822), von dem sie in der Fremde keinen Gebrauch mehr machen wollten¹. Johannis Eltern waren *Giovanni* aus Villa und *Teresa Zamara*, die Tochter des Notars Francesco von Stresa. Wir kennen weder Geburt noch Tod des Vaters. Wir wissen nur, daß sie in Piedimulera ein eigenes Haus bewohnten und daß die Schwestern der Mutter immer wieder deren zahlreiche Kinder zur Taufe trugen². Johann der Auswanderer hatte drei ältere und dreizehn jüngere Geschwister. So waren es siebzehn Sprößlinge, sechs Knaben und elf Mädchen, denen Mutter Teresa das Leben schenkte. Doch ein Knabe und drei Mädchen starben als Kinder. *Johann* erblickte 1768 das Licht der Welt, und zwar in Mailand, wo die Familie über zwanzig Jahre gewohnt hatte und das Geschlecht heute noch wohnt. Die Zardetti waren Vorkämpfer der Einheit Italiens (Italien bestand damals aus zehn Staaten) und standen im

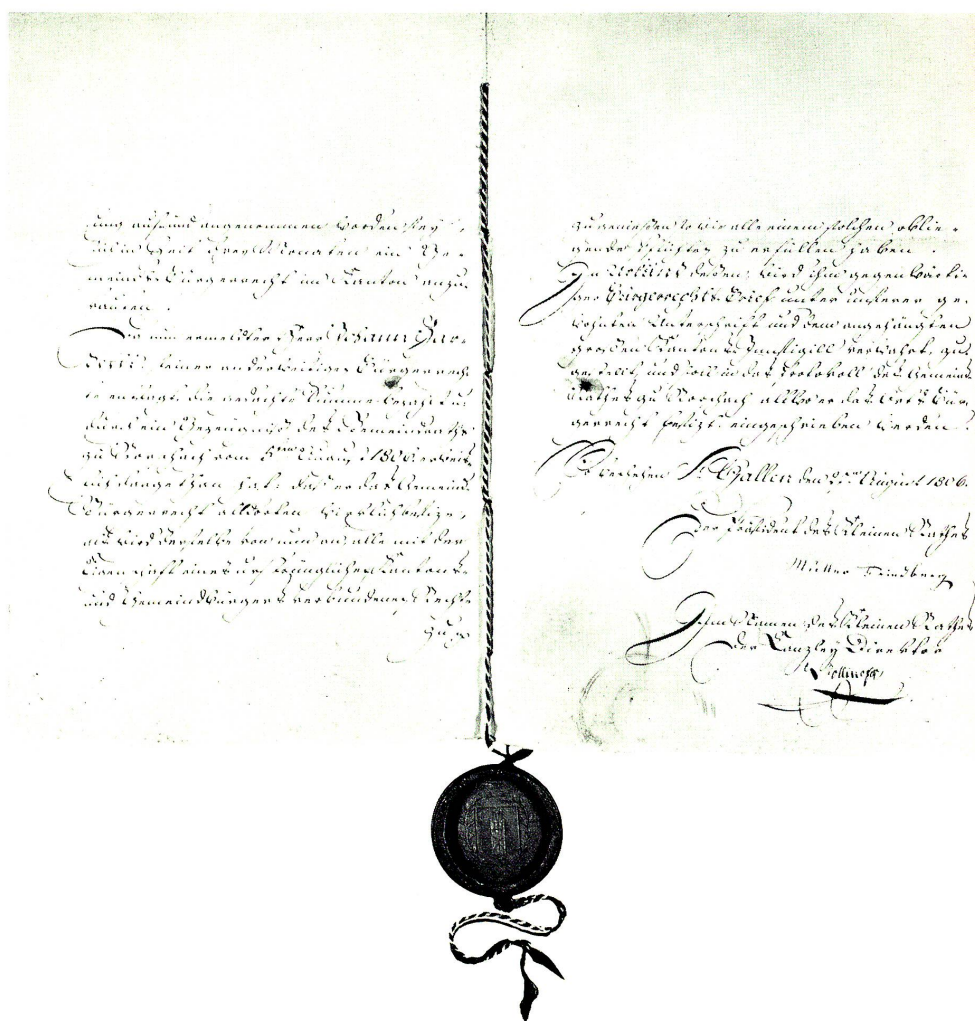
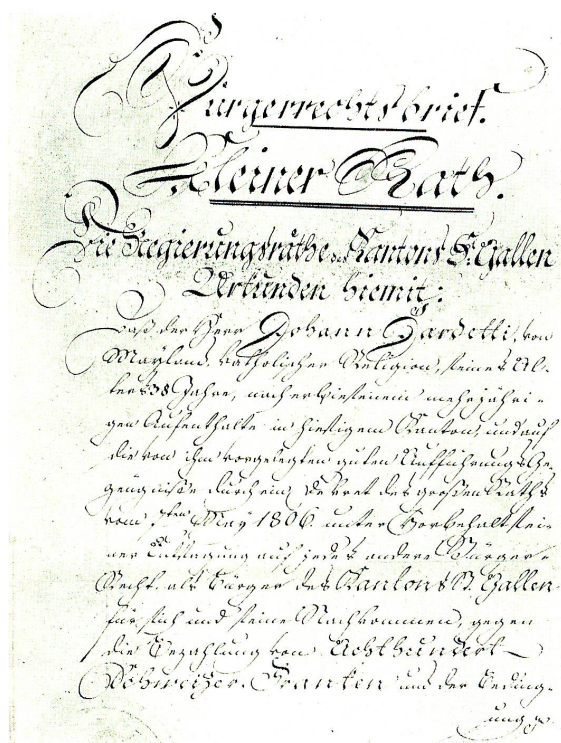
Gegensatz zur politischen Lage³. Damit haben wir zugleich den Grund für Johannis Auswanderung, die natürlich auch durch die große Zahl der Geschwister bedingt war.

Johann hatte neben den Namen Franz Albert den zukunftssträchtigen Namen *Bonaventura*, «gutes Abenteuer». Und wir dürfen voraussagen: die mühevollen Reise über die Alpen nach Rorschach hat sich gelohnt und trug reiche Früchte. Bemerkenswert mag erscheinen, daß die Gebrüder de Alberti aus dem gleichen Tal der Anasca ausgewandert sind und daß später aus ebendemselben Tal Teile der Familien Rancetti, Righetti und Gorini den gleichen Weg zur Gewinn bringenden Tela di Rosacco, der Rorschacher Leinwand, einschlugen. Johann Zardetti kam offenbar erst 1792, 72 Jahre nach den Albertis und in seinem vierundzwanzigsten Altersjahr in unsern Marktflecken. Er kam während der Umsturzjahre und nahm noch am ausgehenden Leinwandfernhandel der Rorschacher teil. Doch nicht mehr lange. Schon die zweite Generation der Zardetti wandte sich dem mit dem Leinwandgeschäft eng verschwisterten Kolonialwaren-Handel zu.

Johann muß sich sehr schnell mit dem Geschäftsgebaren und den Sitten des damaligen Rorschach vertraut gemacht haben. Auch war er nicht ohne Vermögen. Sein Gut wurde, allerdings auf Einwendung hin, auf 9000 Gulden veranschlagt. Er erhielt das Gotteshausmannsrecht (Niederlassung) und 1806 den Bürgerbrief⁴ mit einer Einkaufssumme von 600 Gulden (Abb. 1). Er hatte sich aber schon vorher in den Rorschacher Großhandel eingeschaltet. Jakob Burckardt schreibt: «Seit der Zeit der Renaissance galt es nicht unehrenhaft, daß der Reichtum vom Großhandel kam.» Wie bei andern Handelsfamilien zeigte sich das als Erbstück früherer Zeiten, auch bei den Zardetti: «Man war getragen von seiner Familie, mit der man

Wann Johann nach Rorschach gekommen ist, kann, wie gesagt, nicht genau bestimmt werden; doch muß es einige Jahre vor 1794 gewesen sein; denn in diesem Jahre baute er außerhalb des Hofetters das Patrizierhaus Eisenring, Mariabergstraße 24 (Abb. 2). Wie vor 77 Jahren Johann v. Albertis sich mit *Helena v. Bayer* verband, heiratete Johann Zardetti 1808 *Katharina v. Bayer*. Die Bayer zählten zu den vornehmsten Leinwandherren des Rorschacher Patriziats. Die Ehe

wurde mit sieben Kindern gesegnet, von denen das zweite, 1810 geborene früh verstorben ist. Alle Kinder wurden in Rorschach getauft. Johanns Gattin erreichte ein Alter von 74 Jahren. Wie übrigens auch seine Nachkommen war Johann sehr fromm und kirchlich gesinnt. Seine Zuwendungen an die St.Kolumbanskirche und besonders der Zardetti-Bayersche Kirchenschatz erhellen dies. 1811 erhält er für sich und seine Kinder eine Begräbnisstätte, 12 × 7 Schuh zugesichert (zwischen der von den Bayern und der von den Albertis gelegenen¹⁾). Zwei Jahre vor seinem Tode kaufte er 1836 aus der Albertisschen Erbmasse ihr «Unteres» mit der Taufe Jesu am Erker geschmücktes Haus samt Stallung und Garten: das Haus Dr.Weder, Hauptstraße 53. Dieses Besitztum, 1805 von Alois v. Albertis um 1200 Gulden gekauft, galt jetzt 8000 Gulden. Johann mußte



1
Bürgerrechtsbrief des Johann Zardetti.
Man beachte die Unterschrift des Präsidenten des
Kleinen Rats: Müller Friedberg.

Platz schaffen für seine Nachkommen. Nach anderthalb Jahren veräußerte er das Haus an seinen Sohn Franz (I) mit Familie.

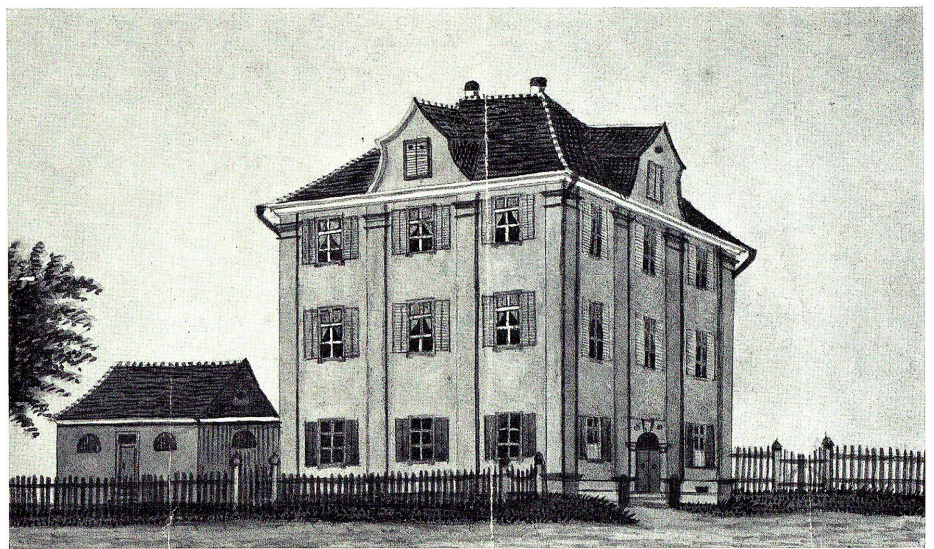
Als die Ortsbürger noch vor der französischen Besetzung (1799) ihre Güter verteilten, um nicht als Korporation Kriegsschädigung zahlen zu müssen, erhielt Johann einen Anteil am «Ebnet»⁴. Nach fünf- undzwanzig Jahren wurden die Güter wieder vereinigt. Die Bevölkerung Rorschachs schätzte Johanns Tüchtigkeit und wählte ihn in den Gemeinderat und zum Vermittler-Stellvertreter. Er starb im siebzigsten Altersjahr an einem Schlaganfall (1834). Witwe Zardetti durfte ihre zwei Kirchenstühle auf der Empore behalten.

Vermutlich hatte Johann einen Onkel, der 1701 geboren wurde, und der ebenfalls in seinem eigenen Hause in Piedimulera lebte. Es war *Giacomo Antonio Zardetti*. Dieser heiratete mit 64 Jahren mit einem Altersunterschied von 33 Jahren die Tochter Silvia des vornehmen *Giuseppe Ferreri*. Giacomo starb im fünfundsiebzigsten Lebensjahr. Er vermachte sein Haus schon zu Lebzeiten der Pfarrgemeinde Piedimulera, in deren Besitz es heute noch ist. Von den Geschwistern Johanns wurde Carlo als italienischer Numismatiker bekannt.

Die Familie Zardetti war nicht geadelt, besaß aber ein schönes Wappen⁵: geteilt, oben in Gold, eine silberne zweitürmige Burg, unten gespalten, rechts fünfmal schräglinks geteilt von Silber und Rot, belegt mit einem goldenen Schwert, links in Grün drei goldene Tatzenkreuze (Abb. 3).

Johanns Söhne und Töchter Johanna

Von Johanns sieben Kindern führten das vierte und das siebente, die Söhne Franz und Joseph, das Geschlecht der Zardetti weiter. Die zwei Söhne Joseph, geb. 1810, und August, 1816–23, sind früh verstorben. Das älteste Kind *Johanna* (Abb. 3a), 1809 bis 1862, vermählte sich achtzehnjährig mit *Aloys v. Albertis*⁶, 1801–63 (Abb. 4 und 4a). Die beiden Brüder Aloys und Carl v. Albertis heirateten am gleichen Tag. Sie führten im großen Leinwandgeschäft der Albertis seit 1824 gemeinsame Unterschrift. Nach der Eheschließung übersiedelten sie ins

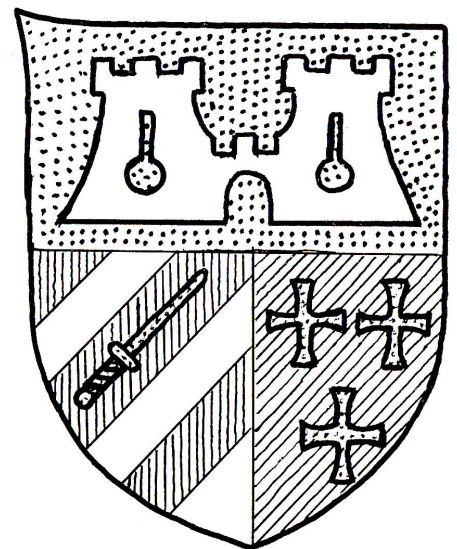


Curtihaus, das sie den Gasparini abkauften (jetzt Parkplatz, Abb. 5). Früh verlor das Ehepaar seine Knaben *Julius* und *Albert*. Der Gatte Johannas, Aloys v. Albertis, ist als Präsident des katholischen Administrationsrates, als Ammann und Großer Rat in die Lokalgeschichte eingegangen.

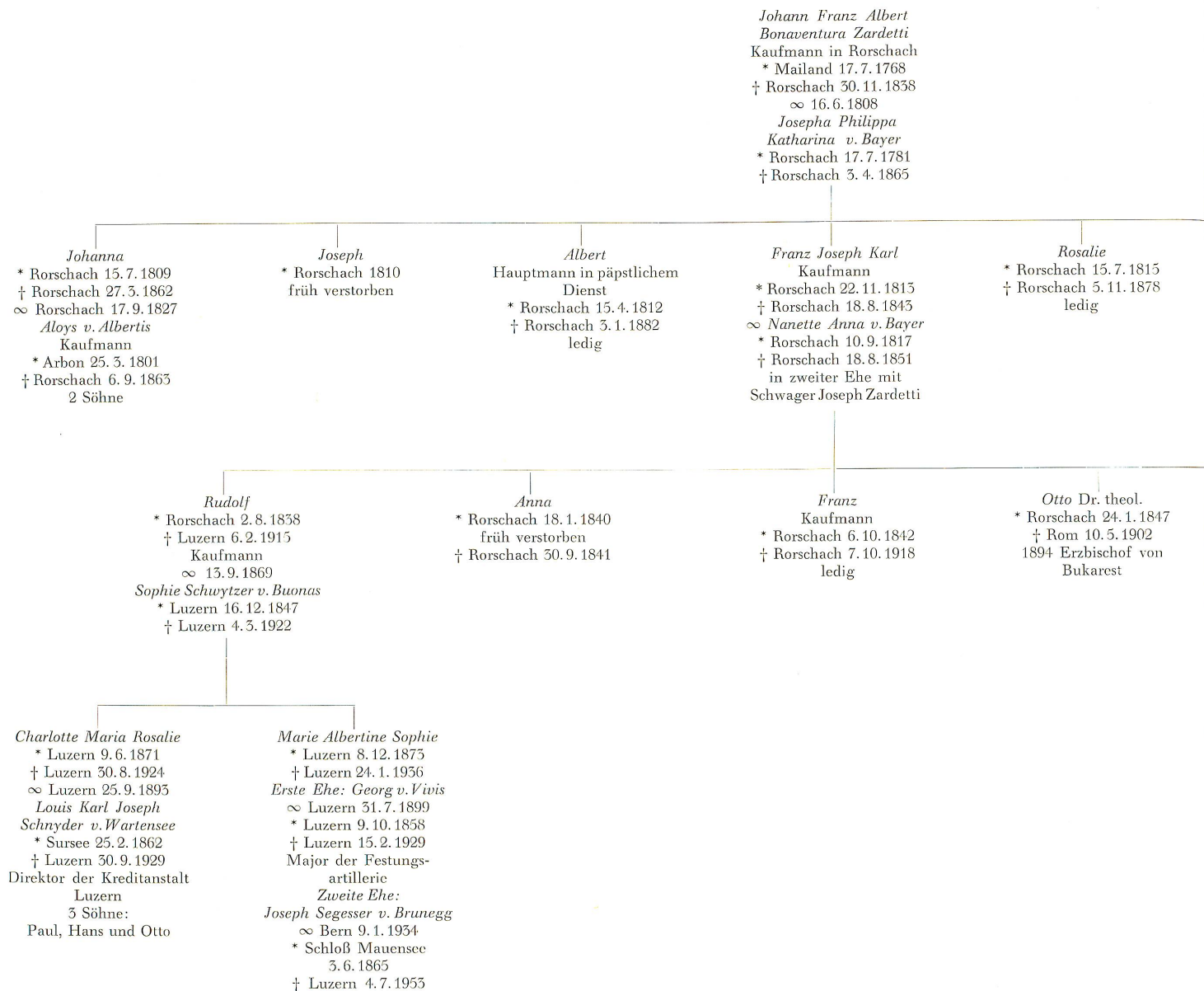
Albert

Nach seinem Reisetagebuch¹ hielt sich *Albert* (1812–82, Abb. 6) während vier Jahren als Sechzehn- bis Zwanzigjähriger in Italien auf. Trient und Mailand waren die Stätten seiner Ausbildung. Um den Bruder seines im Comptoir Zardetti arbeitenden Albasini zu besuchen, reiste er nach Pallanza. Als Neunzehnjähriger kam er mit seinem ein Jahr jüngern Bruder Franz in Novara zusammen. Sie besuchten Pavia und Monza. Nach vier Jahren (1832) reiste er über den Splügen nach Hause. Vater, Jeannette und die siebzehnjährige Rosalie, die in der Klosterschule Zug erzogen wurde, holten ihn dort ab. Auf seinen Reisen in Italien steht der Besuch der Kirchen an erster Stelle. Bei den St.Gallertruppen avancierte er vom Fourier zum Fähnrich und ersten Unterleutnant (1836). Sein militärischer Ehrgeiz zog ihn zur päpstlichen Schweizergarde⁷. Im Dienste des Papstes verhalfen ihm seine Intelligenz und Gewissenhaftigkeit zum zweiten Leutnant (1847). Als er seine Wohnung in Bologna hatte, übergab er die Verwaltung seines Vermögens von 18 963 Gulden seinem Bruder Joseph¹. Im Winter 1847

befohligte er eine Abteilung bei den Unruhen in Cesena und bei Vicenza, in welcher alle Tapferkeit der Schweizer die Niederlage der päpstlichen Truppen gegen die österreichische Übermacht nicht verhindern konnte. Pius IX. sah sich 1849 genötigt, die beiden Schweizerregimenter aufzulösen. Bei dieser Auflösung waltete Albert Zardetti als Quartiermeister seines Amtes, zur vollen Zufriedenheit seines Vorgesetzten Oberst E. v. Weber. Seine Verwaltungsarbeit für die entlassenen Schweizer verzögerte Alberts Heim-



3
Wappen der Familie Zardetti.



kehr um fünf Monate. Nach seiner Rückkehr ins zivile Leben ernannte ihn die St.Galler Regierung zum Hauptmann der Reserve. In Rorschach erntete er viel Dank, ja Verehrung. Er wurde 1851 in den Kirchenverwaltungsrat gewählt und stellte sich als Präsident zur Verfügung seit 1867. Die politische Gemeinde wählte ihn 1855 in den Gemeinderat (1855–73) und Großen Rat. Bei den Erneuerungswahlen 1873 wurde er jedoch «aus politischer Leidenschaft so zurückgesetzt¹», daß er es seiner Ehre schul-

dig glaubte, die Wahl abzulehnen. Von 1866 bis zu seinem Tode war er Kollegienrat. Das katholische Mädcheninstitut Stella Maris verdankt ihm großzügige Unterstützung, ebenso das Gesellenhaus, das von Kaplan Schönenberger angeregt worden war. Er war kein Mann des Wortes, sondern der Tat und gegen Andersgläubige von äußerster Toleranz. Mit dem Protestanten Kraus und dem liberalen Katholiken Buob war er Mitbegründer des Krankenhauses (Thurgauerstraße 14). Als Kassier leistete er der An-

stalt während 20 Jahren gute Dienste. Seine materielle Hilfe lieh er auch der Gründung einer katholischen Zeitung. Auch Soldaten stand er bei, die Forderungen an den päpstlichen Stuhl hatten. Albert bewohnte das Haus Eisenring. Sein Gebäudeanteil belief sich auf 30 000 Franken. Er blieb ledig und hatte eine offene Hand, wo er persönliche Unterstützung für richtig hielt. Als er an einem Schlaganfall gestorben war (1882), trauerte manch armes Studentlein und manch bedürftige Familie um den «guten

Hauptmann Zardetti». «Ganz Rorschach nahm», heißt es in einem Nekrolog des Ostschweizerischen Wochenblattes, «an der Beerdigung teil.»

Franz (I)

Das vierte Kind Johannes Zardettis, der Kaufmann *Franz*, 1813–43 (Abb. 7), lernte Fremdsprachen und machte eigene Übersetzungen. Dabei standen Französisch, Spanisch und Englisch im Vordergrund. Er verfaßte eine «Collection d'utiles et agréables anecdotes, nouvelles, histoires espagnoles, traduites en français par François Zardetti», ohne sie wahrscheinlich herauszugeben. Es waren Übungen, die er sich während seiner Spanienreise anfangs 1835 bis Ende 1836 auferlegte. Der Band enthält auch das Tagebuch seiner Reise. Sie geht über Genf, Lyon, Avignon, Toulouse, Bayonne, Barcelona, Madrid. In Genf trifft er einen Bekannten, *Schobinger* aus St.Gallen, der nach Marseille weiterfährt. Er erreicht nach drei Tagen Toulouse. In Bayonne arbeitet er im Handelshaus *Bordart* und nimmt Spanischstunden. Im April 1835, nachdem er sich in knapp vier Monaten gut eingelebt hat, kommt eine Order von zu Hause, er solle sofort nach Barcelona reisen. Die Fahrt in der Postkutsche ging über Toulouse nach Perpignan und von Figueras nach Gerona in ständiger Furcht vor Straßenräubern. Er trifft in Barcelona einen Herrn *Albasini*, mit dem er über Zaragoza Madrid erreicht. Mit einem Rorschacher, es muß *Johann Baptist Gorini* sein, 1796–1873, der auch in Spanien weilte, gründet er das Handelshaus «*Zardetti y Gorini*», das sie ihrem Vertrauten *Filippe de Novalis* unterstellen. Als Anhänger des Bestehenden verstand Franz wohl den Sinn des Risorgimento, billigte es aber nicht.

Nach seiner Spanienreise heiratete er *Nanette (Anna) v. Bayer* (1817–51, Abb. 8), die Tochter des Gebhard Fidel v. Bayer und der Anna (Nanette) v. Hoffmann. Er übernahm 1838 von seinem Vater das Haus Dr. Weder, Hauptstraße 53 (Abb. 9), um 8000 Gulden. Das Haus stieß damals an den Hengart; die Häuser Marienbergstraße 3 und 5 standen noch nicht.

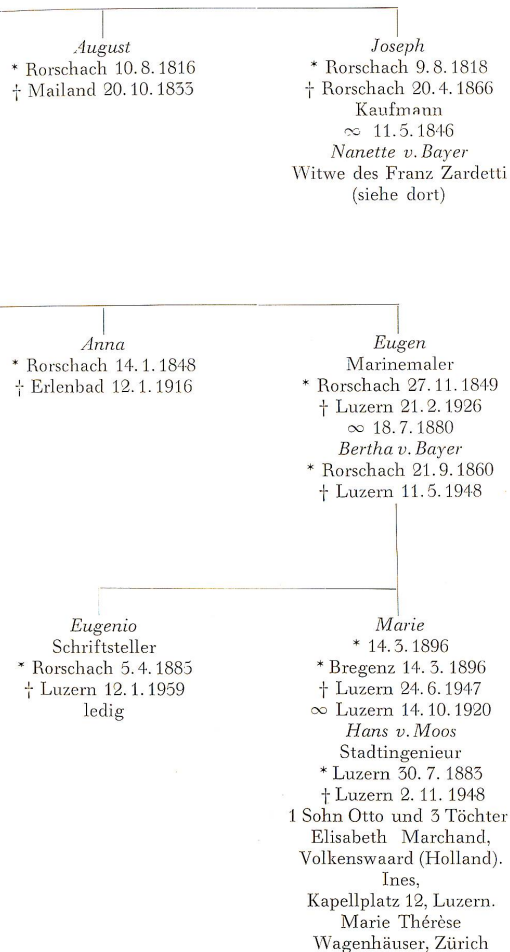
Franz wurde 1837 in die Rechnungskommission, in den Gemeinderat (1839–40) und in den Schulrat gewählt. Er neigte zu Schwermut, er «ersorgte das Kommende». Nanette schenkte ihm drei Kinder, die wir mit ihren Descendenten zuerst vornehmen.

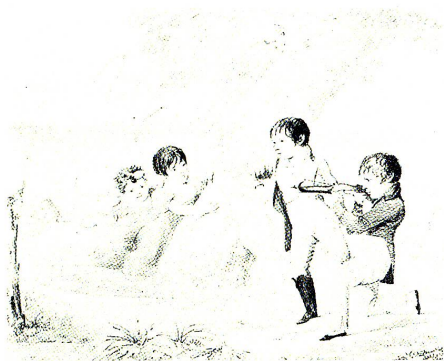


5a
Johanna Zardetti (1809–1862)
von Josef Martignoni 1862. Besitz: Kurt Belzer
von Albertis, Baden-Baden.

Rudolf

1838–1915 (Abb. 11), der erstgeborene Sohn von Franz (I), war ein musischer Charakter. Er liebte Spanisch, Englisch und die Musik. Er spielte Violine. Wie sein Vater schlug er die kaufmännische Laufbahn ein. Wir müssen uns vor Augen halten, daß nach dem frühen Tod des *Franz* 1843, nach einer Trauerzeit *Nanette v. Bayer* Franzens sel. Bruder *Joseph* zum Gatten nahm und auch ihm drei Kinder schenkte, so daß *Joseph* sein Pflegevater wurde. Es sind 20 Briefe des Pflegevaters aus den Jahren 1859 bis 1862¹ an Rudolf erhalten, aus denen die große Sorge um seine Erziehung spricht. Wir erfahren, daß Rudolf als Volontär bei einem signore *J. Mauro in Genua* sich aufhielt, «um so mehr Recht zur Einsicht in alles zu bekommen; als Commis hätte er nur bestimmte Arbeit zu leisten gehabt». Der





4

Kinderbildnis: Aloys v. Albertis (1801–1863), achtjährig als Schütze, der Administrationsrat, Ammann von Rorschach und Kantonsrat wurde. Verheiratet mit Johanna Zardetti. Besitz: Kurt Belzer v. Albertis, Baden-Baden.



4a

Aloys von Albertis (1801–1863)
Kolorierte Photographie aus der Anfangszeit dieser neuen Technik, Besitz: Kurt Belzer von Albertis, Baden-Baden.

Stiefvater schickte ihm pro Vierteljahr 400 bis 500 Franken, mit denen er auskommen mußte. Aus seiner Besorgnis heraus glaubte Joseph seinem Pflegesohn immer wieder gute Ratschläge bis ins einzelne geben zu müssen: er solle sparsamer sein und sich vor den Frauen hüten! Rudolfs Heimreise erfolgte über Turin–Mailand–Splügen. Bei der Heimkehr aus der Fremde erhielt er von seinem Stiefvater, da er volljährig geworden war, das anwartschaftliche Vermögen von 52 576 Franken. Man sparte für die Familiengemeinschaft, d. h. um den Kindern einen guten Anfang zu sichern. Josephs Wunsch ging bald in Erfüllung: « Gut wird es sein, wenn er sich bald eine brave, häusliche und muntere Lebensgefährtin aussuchen würde, um dann in friedlichem ménage der Familie nützlich und verdienstlich zu leben¹. » Er ehelichte *Sophie Schwytzer v. Buonas*, 1847–1922 (Abb. 10). Sie war die Tochter des Franz Xaver Schwyzer v. Buonas, Eques S. Sepulcri, und der Sophie v. Schuhmacher-Uttenberg. Rudolf erwarb später das Bürgerrecht von Luzern (1879), dem Heimatort seiner Gattin, und betätigte sich dort in kaufmännischen und industriellen Berufsstellungen. Körperliche Leiden blieben ihm nicht erspart. Er ertrug sie mit Geduld und Ergebung. Selbstlos wirkte er in charitativen Institutionen mit; den größten Teil seiner Wohltaten spendete er im Verborgenen. Er starb im 77. Altersjahr.

In Luzern kamen seine zwei Mädchen zur Welt: *Charlotte*, 1871–1924, wurde die Gattin des *Ludwig Schnyder v. Wartensee*, 1862 bis 1929, Bürger von Sursee und Luzern. Er war Direktor der Kreditanstalt Luzern und bekleidete den Militärrang eines Hauptmanns der Infanterie. Er war 1917/18 Stuhnherr der Gesellschaft der Herren zu Schützen. Einige Briefe¹ sind erhalten von seinen Freunden *G. Mayer* in Luzern und *Cesare Ferreri*⁸. Aus dieser Ehe gingen drei Söhne hervor, Paul, Hans und Otto, unter ihnen mein Gewährsmann Paul Schnyder v. Wartensee.

Die zweite Tochter *Marie Albertine Sophie*, 1873–1936, heiratete in erster Ehe *Georg v. Vivis*, 1858–1929, von Solothurn. Die Trauung wurde am 31. Juli 1899 in der Hofkirche von Luzern – eine besondere Weihe – von *Erzbischof Zardetti* vollzogen. Eine zweite Ehe schloß *Marie* 1934 (Abbildung 12) mit *Joseph Segesser v. Brunegg*, dem Schloßherrn zu Tannfels und Bürger von Luzern, 1865–1953. Die Ehe blieb kinderlos. *Marie* leistete Großes in der Sozialarbeit und im Paramentenverein in Luzern.

Vom Leinwand- zum Kolonial- warenhandel

Die Baumwolle trat auch in unserer Gegend um 1800, ja schon früher ihren Siegeszug an. Der Gründe, weswegen bei uns der Leinwandfernhandel aufhörte, sind mehrere. Die Umsturzjahre im Gefolge der Französischen Revolution waren dem Leinwandhandel nicht weniger als hold. Dann behinderten die Feldzüge des Korsen während andert-halb Jahrzehnten die Geschäfte. Da konn-ten auch die in Spanien errichteten Filialen der Albertis, Zardetti und Gorini den Ab-satz nicht mehr im Fluß halten. Die Krie-gsjahre schränkten nicht nur die Bestellungen ein, sie ließen auch viele Guthaben verloren gehen. Schwerwiegend wirkten sich auch das französische Edikt vom Jahre 1781 und die Prohibitiv-Zollgesetzgebung Josephs II. (Regierungszeit 1780–90) aus, welche die unserem Lande früher gewährte Einfuhr-freiheit aufhoben und den Import der Lein-wand derart belasteten, daß kein Gewinn mehr herauschaute. Immer mehr spürten die Leinwandherren auch die Konkurrenz der schlesischen Leinwand, die wegen ihres schönen Aussehens, der Leichtigkeit und des billigen Preises sehr gesucht war. Ein einst lohnender Verdienstzweig der Rorschacher Bevölkerung, der sich in großen, mittleren und kleinen Leinwandgeschäften bewährt hatte, schwand dahin.

So gingen auch die Zardetti zum Handel ir-gendwelcher Textilien über. Sie verschaff-ten sich Rideaux aus Turin, feine Broderien, Seide, Samt, Bänder und Baumwollstoffe, wohlfeile Tücher aus Mailand, schwere Da-maste aus Lucca und Flanell und Molleton. Sie verkauften in der Region Rorschach, wo sie auch als Geldverleiher (Hypothekar- und Kreditbank), wie die Hoffmann und Bayer, auftraten.

Aber auch die Zardetti wendeten sich mehr und mehr vom Tuchhandel ab und dem Ko-lonialhandel zu. Dieser ist in Rorschach schon 1677 belegt durch *Johann Georg Gru-ber* und *Jakob Danielis* (1722). In den ob-genannten Briefen des *Joseph Zardetti* an seinen Stiefsohn Rudolf ist von Südfrüchten die Rede, von Wein aus Xeres und Madeira, von Pfeffer, von Thon und Tafelöl aus Triest, von apulischem Safran zum Würzen von Suppe, Wein, Bier und Kuchen.



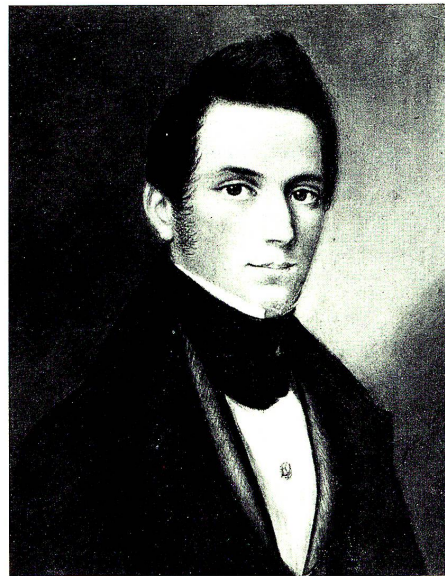
Franz (II)

Das zweite Kind *Anna* des *Franz* (I) Zar-detti, geb. 1840, starb eindreivierteljäh-ri-g. Der dritte und letzte Nachkomme *Franz* (II), 1842–1918 (Abb. 13), blieb ledig. Er be-wohnte mit seinem Vater das Haus Dr. We-der, Hauptstraße 53, das im Innern itali-ni-sche Züge aufweist. Sein Stiefvater *Joseph* beklagt sich in einem Brief vom 28. Februar 1862 an den in Genua weilenden Stiefsohn *Rudolf* über den schlechten Geschäftsgang und wie schwer es halte, für *Franz* (II) einen Platz zu finden. Zweiundzwanzig-jäh-rig finden wir *Franz* (II) in Belgien. Die Zardettis hatten ein En-gros-Geschäft in Ko-lonialwaren, ohne Laden. Das Lager war im Hinterhaus. 1874, acht Jahre nach dem Tode seines Stiefvaters *Joseph* – aus der Linie, die wir noch zu beschreiben haben – verkaufte *Eugen Zardetti*, damals Architekt in Karls-ruhe, seinen Anteil am Haus *Franz Zardet-tis* (II) um 16 300 Franken mit der Bestim-mung, «der Vorgarten an der Hengart-straße (untere Marienbergstraße) dürfe nie verbaut, sondern soll stets offen und frei be-lassen werden». 1880 kaufte *Franz Zardetti* (II) die andern Zweidrittel des Hauses von Domkustos *Dr. Otto Zardetti*, wohnhaft in St.Gallen, und Fräulein *Anna Zardetti*,

wohnhaft in Luzern, beide vertreten durch *Hauptmann Albert Zardetti*. Die Preise: Wohnhaus 36 000 Franken, Remise 1000, Waschhaus 3000, alles in allem 40 000 Fran-ken mit Hofstätten, Hofraum, Garten und Vorgarten, zusammen an Fläche 1363 m²¹. Beim Tod des *Friedrich (Fritz) v. Bayer* in Kreuzlingen beerbten ihn die Zardetti mit Erbteil von 43 000 Franken. Nach dem Ab-leben der Fräulein *Elise v. Bayer* kaufte *Franz Zardetti* (II) einen Anteil am Haus «im Hof», das von seinen Brüdern mütter-licher Linie und den *Lantern* und *Meyern* geerbt wurde, im Betrage von 75 000 Fran-ken. Der andere Anteilhaber war Alt-Kan-tonsrat *Albert Curti*. *Franz Zardetti* erwarb 1885 auch das Bayerische Leinwandhäu-schen. Auch er unterstützte kirchliche und kulturelle Bestrebungen. So lieb er um 1900 dem Mädcheninstitut «Stella Maris» 20 000 Franken. Er leistete sich ein wunderbares achteckiges Biedermeier-Aquarium. Ein er-lesenes Eisentor zierte seinen Garten an der Marienbergstraße. Als *Franz* (I) 1843 gestor-ben war, erbte seine Gattin, Nanette v. Bayer, das Dr. Wedersche Haus. Ein von *Joseph Martignoni* gezeichneter Plan zeigt, daß sich zwischen dem «untern Albertis-Haus» (Dr. Weder) und den obern Gebäulichkeiten am Hengart (untere Marienbergstraße) ein



6
Hauptmann Albert Zardetti.
Besitz Paul Schnyder v. Wartensee, Luzern.



7
Franz Zardetti (1815–1843), Kaufmann.
Ölgemälde Besitz Paul Schnyder, Luzern.



8
Nanette v. Bayer (1817–1851), Gattin des Franz
Zardetti. Ölgemälde Besitz Paul Schnyder, Luzern.

großer Garten befand, dessen Westfront das schon genannte barocke Gartentor (Abb. 15) mit Gitter schmückte. Es trug die Initialen F.Z. (Franz Zardetti). Die herrliche Arbeit befindet sich nicht mehr in Rorschach. Die späteren Zardetti, *Franz* (II) und *Eugen*, welche die Liegenschaft 1874 übernahmen und später mit *Otto*, der Erzbischof von Bukarest wurde, und der Schwester *Anna* 1880 teilten, verkauften das Gitter um teures Geld an die Saurer in Arbon. Es schmückt jetzt einen Besitz oberhalb der Pension «Seeblick» in Morschach. Der unverheiratete *Franz Zardetti* (II) (1842 bis 1918), Sohn des obgenannten *Franz* (I), war der letzte seines Stammes in Rorschach. Caspar Rothenhäusler kaufte das Haus, um es abzubauen und ein Postgebäude zu erstellen. Die Post war vordem im Kettenhaus im vorderen Ladengeschäft des Herrn Erwin Maurer. Gemeindeammann Hintermeister wollte aber ein monumentales Postgebäude am Hafenplatz. Nach wenigen Jahren wurde das «Untere Albertis-Haus» (1900) von *Stefan Rothenhäusler* gekauft, der darin ein Posamenteriegeschäft betrieb. 1928 übernahm es *Dr. Carl Weder*, der in dem Hause eine Druckerei einrichtete. 1958 ging der Besitz an seinen Sohn *Carl Maria* und 1960 an seine Tochter *Pia* über. Die Grundfläche des schönen und im Innern noch an italienische Bauart erinnernden Besitzums um-

faßt heute, nach Wegfall des Gartens, noch dreieinhalb Aren. Bald gingen die Zardetti vom niedergehenden Leinwandhandel zum lukrativen Kolonialwarengeschäft über. Dann zog Franz ins eigene Haus hinüber, das er 1906 Dr. Eisenring verkaufte, wobei er sich das Wohnrecht im zweiten Stock des Hauses sicherte. Franz war Präsident des Ortsbürgerrates von 1890 bis 1900. Die letzten Jahre seines Lebens – er starb 1918 – war er durch eine Lähmung behindert.

Joseph

Wir kommen zum fünften Kind des *Johann Zardetti*, *Rosalie*, 1815–1878 (Abb. 14). Sie lebte unvermählt in Rorschach und wurde bekannt als Gönnerin des Töchterinstituts Stella Maris, trotzdem ihr Steuerkapital im Jahre 1849 nur 4600 Franken betrug. Das sechste Kind hieß *August*, 1816–1833. Er starb mit 17 Jahren in Mailand. Mit dem letzten Kind *Joseph*, 1818–66, können wir die Nachkommenschaft der Zardetti bis ans Ende verfolgen. Er wurde Kaufmann und war während einigen Jahren Bezirksrichter. Er bewohnte das «Untere Albertische Haus» (Hauptstraße 53). Wir erinnern uns auch, daß Nanette v. Bayer ihren Mann verlor. Sie schloß mit *Joseph*, dem Bruder ihres ver-

storbenen Gatten, 1846 den Ehebund und schenkte ihm ebenfalls drei Kinder: *Otto*, *Anna* und *Eugen*. Aus der Erbschaft der 1850 verstorbenen Fräulein *Josepha v. Hoffmann* in Konstanz erhielt *Nanette Zardetti* 16854 Franken. Das Steuerkapital *Joseph Zardettis* betrug 1849 nach bundesstaatlichen Anlagen 67800. Nanette verschied 1851. Joseph überlebte sie 15 Jahre und starb an Tuberkulose. Die Zusammenstellung der Schuldner des Hauses Zardetti aus dem Todesjahr des Joseph 1866 zeigt, daß auch dieses Haus die Rolle einer Kredit- und Hypothekarbank spielte, mit einer Guthabensumme von 290635 Franken. Joseph vermachte dem Kirchenfonds 1000, dem Armenfonds 1000, der Primarschule 1000, dem Armenhaus Rorschacherberg 500, jedem seiner Patenkinder 50, den im Hausdienst befindlichen zwei Mägden 200, dem Krankenhaus 100, den Armen 300 Franken. Er machte sein Testament 1 1/2 Jahre vor seinem Tode.

Erzbischof Dr. Otto Zardetti⁹ (Abb. 16)

1847–1902, der erste Sohn *Joseph Zardettis*, besuchte, wie seine Brüder, die Rorschacher Primar- und Realschule. Er empfing 1859 die erste Kommunion und in Rorschach die Firmung. Die Realschule vermittelte ihm

den ersten Lateinunterricht. Der Schreiberde kann sich noch der Kapelle am Burgweg erinnern, in der Otto seine erste Messe las. Schon früh überraschte er durch sein feingeistiges, lebhaftes Wesen und durch sein Sprachtalent. Er lernte 1861–63 die Syntax (Satzlehre) im Jesuitenkollegium in Feldkirch und 1863–65 die Rhetorik im bischöflichen Knabenseminar in St. Georgen. Hier zeigte sich schon sein Rednertalent. In der Akademie sprach er über das «ewige Rom». 1865–70 studierte er an der Universität Innsbruck und trat als Aktivmitglied dem katholischen Studentenverein bei. Er lernte im Konvikt der Jesuitenpatres Philosophie und Theologie. Vom November 1869 bis Ostern 1870 nahm er als Begleiter des Bischofs Greit und Domdekans Egger am vatikanischen Konzil in Rom teil. Das Jahr 1870 sah seine Priesterweihe in St. Gallen, seine Primiz in Rorschach und die Promotion zum Doktor der Theologie in Innsbruck. Seine Französischkenntnisse holte er sich in Genf, seine Ausbildung im Englischen im Winter 1874/75 in England. In den letzten Lebensjahren erlernte er in Rom das Italienische. Er beherrschte alle drei Sprachen so vollkommen, daß er in allen predigen konnte.

Von 1871 an wirkte er als Rhetorikprofessor am Knabenseminar in St. Georgen bis zu dessen Aufhebung 1874. Der Studenten-

verein erhob ihn zum Ehrenmitglied. Von 1874 bis 1876 war er Stiftsbibliothekar, von 1876 bis 1881 Domkustos und Domherr in St. Gallen. Er gewann durch seine Ansprachen bei besonderen kirchlichen Anlässen und als hervorragender Kanzelredner hohe Wertschätzung. Nationalrat von Segesser, der ihn während der Dezember-Session der Eidgenössischen Räte in Bern predigen gehört hatte, schrieb ihm, «daß er noch nie in seinem Leben so sehr unter dem Zauber der Beredsamkeit gestanden». – Im Jahre 1877 reiste er zum goldenen Bischofsjubiläum Pius IX. nach Rom und hielt dort am 26. Mai seine Ansprache an die schweizerischen Pilger, «Die Sprache Roms».

1879 unternahm Dr. Otto Zardetti seine erste Reise nach Amerika. Am Sonntag nach seiner Ankunft in der Neuen Welt zelebrierte er sein erstes Hochamt in der Kathedrale zu New York. Bald folgte er einem Rufe des Erzbischofs Heiss von Milwaukee als Dogmatik-Professor am Metropolitan Seminar des Staates Wisconsin (1880–87). Als solcher nahm er, als Theolog der päpstlichen Delegation, am dritten amerikanischen Plenarkonzil von 1884 in Baltimore und als Theolog seines Landsmannes, des Bischofs Marty, am Provinzial-Konzil von Milwaukee teil. Bischof Marty ernannte ihn 1887 zu seinem Generalvikar, wo er sich in dessen Residenz, in der Stadt Jancton am



9
Haus Dr. Weder im ursprünglichen Zustand,
Hauptstraße 53.



10
Rudolfs Gattin, Sophie Schwytzer von Buonas
(1847–1922), Pastellbild von Frau de Weck-Mayr
von Baldegg. Besitz Paul Schnyder, Luzern.



11
Rudolf Zardetti (1838–1915), Kaufmann.
Pastellbild von Frau de Weck-Mayr von Baldegg,
Besitz Paul Schnyder, Luzern.



12
Marie Segesser von Brunegg-Zardetti (1873–1936).
Besitz Paul Schnyder, Luzern.

Missouri (Dakota) in die bischöflichen Geschäfte einlebte und vor allem das Schulwesen förderte.

Sein Bischof schickte ihn 1888, zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit, nach Europa. 1889 ernannte ihn Papst Leo XIII. zum ersten Bischof der neuen Diözese Saint Cloud (1889–94). Vor der Abreise in sein neues Amt in Minnesota empfing er die Bischofsweihe in Einsiedeln. 1892 erlebte er die Freude, seinen Jugendfreund Dr. Sebastian Meßmer, Professor an der 1885 neu gegründeten katholischen Universität in Washington, zum Bischof der neuen Diözese Green Bay zu weihen.

Am 14. Januar 1894 wurde Bischof Zardetti vom Papst zum Erzbischof von Bukarest ernannt. Nach einer längeren Erholung im Stift St-Maurice reiste er über Rom, wo er in längerer Privataudienz beim Papst weilte, in seinen neuen Wirkungskreis, dessen Würde und Bürde er schweren Herzens und aus Disziplin übernahm. Doch schon nach einem Jahr (1895) mußte er sein kirchliches Amt aufgeben. Das heiße Klima Rumäniens ertrugen seine geschwächten Nerven nicht, – er litt an Tuberkulose, an Schlaflosigkeit, letztere die Folge der Überanstrengung. Seine Resignation wurde endlich vom Papst angenommen. Er ernannte den Resignaten Mitte 1895 zum Titular-Erzbischof von Mocissus in Kappadocien

(Abb. 17). Dr. Otto Zardetti gehörte nun der römischen Kurie an. Seit 1896 wohnte er im kanadischen Kolleg, die letzten zwei Jahre in einer Privatwohnung in der Via Cappucini. Er schrieb 1900 von Montecasino aus unter anderem: «Es hapert in meinem Organismus, dem die vielen Wechsel, Wanderungen und Kopfarbeiten zugesetzt.» Ein starker Influenzaanfall – zu bestehender Tuberkulose – brachte ihn ans Sterbett. Das Herz war gesund, daher der lange, schmerzhaft Todeskampf mit Herzkämpfen und Erstickungsanfällen. Er starb als Kapitular von Santa Maria Maggiore am 10. Mai 1902, 55jährig. Seinem Wunsche gemäß wurde er im Cisterzienser-Stift Mehrerau bei Bregenz beigesetzt.

Wer seine Bücher liest, muß ihm große Geistesanlagen, ideale Züge bei Bescheidenheit, Demut, Tatkraft und Mut zubilligen.

Dr. Otto Zardetti war religiöser Schriftsteller. Er schrieb «10 Bilder aus Süd-England» (1877). Es sind Wanderungen und Betrachtungen eines Katholiken in England. Ein weiteres Werk ist «Christus am Kreuz» (1881). In den sogenannten größeren Ferien unternahm er Reisen nach den verschiedensten Teilen der Vereinigten Staaten. Er veröffentlichte seine Erfahrungen und Beobachtungen 1885/86 im «Wahrheitsfreund», einer deutsch-amerikanischen Wochenzeitung, die in Cincinnati heraus-

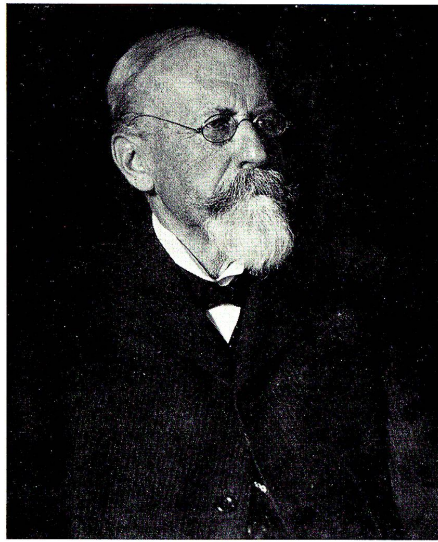
kam. Glänzende Darstellungen über die damaligen Verhältnisse enthält sein Buch «Westlich», das 1897 im Verlag von Franz Kirchheim in Mainz erschien¹⁰. – Seine «Kanzelreden», 16 ausgewählte Predigten aus dem Nachlaß herausgegeben, erschienen 1906 in Regensburg.

Anna

Anna, 1848–1916, mit weniger Intelligenz ausgestattet, lebte in Luzern. Franz Zardetti verwaltete ihr Vermögen. Über Anna wurde die Schutzvogtschaft 1892 aufgehoben. Josef – ihr Vater – empfahl in seinen «Weisungen», sie in ein Pflegeheim zu geben oder in einer religiösen Stiftung unterzubringen. Anna wurde in Erinnerung an Franzens früh verstorbene Tochter so genannt.

Eugen, der Marine-Maler (Abb. 18)

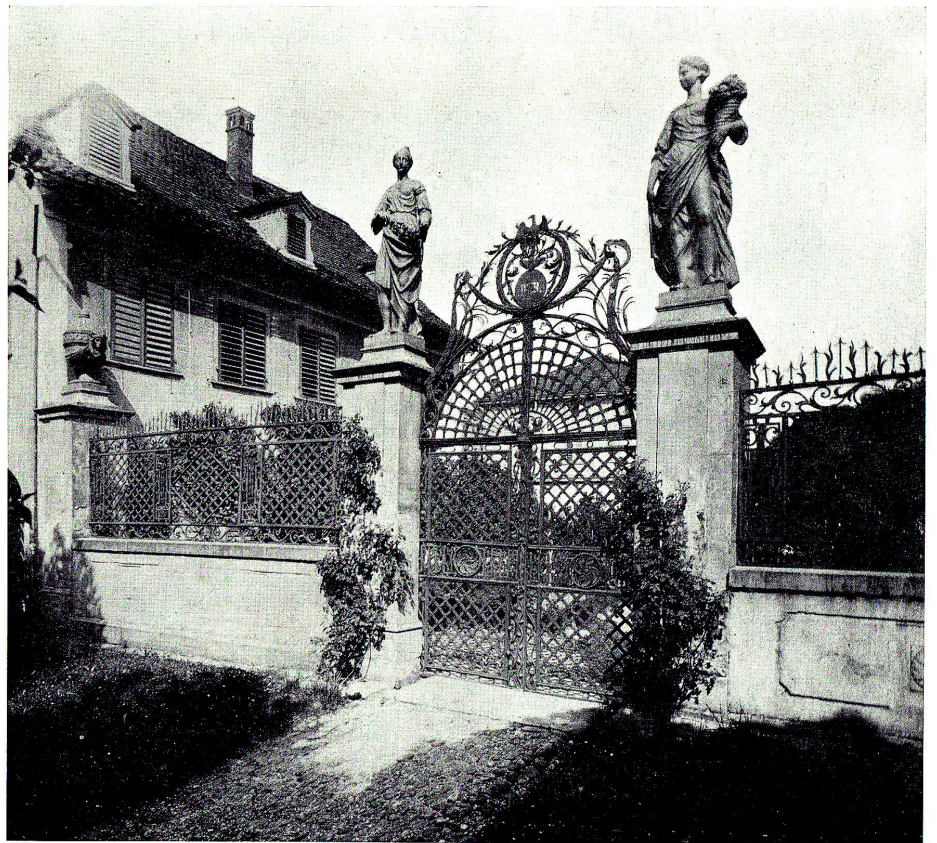
Wir kommen zum dritten und letzten Kind Josephs und der Nanette von Bayer. Geboren in Rorschach am 27. November 1849, zeigte Eugen schon als Knabe ein gewisses Mal-talent (Abb. 18). Er studierte in «Stella Matutina» in Feldkirch, bezog hernach die Universität in Innsbruck (Philosophie) und



13
Franz Zardetti (1842-1918), Kaufmann.



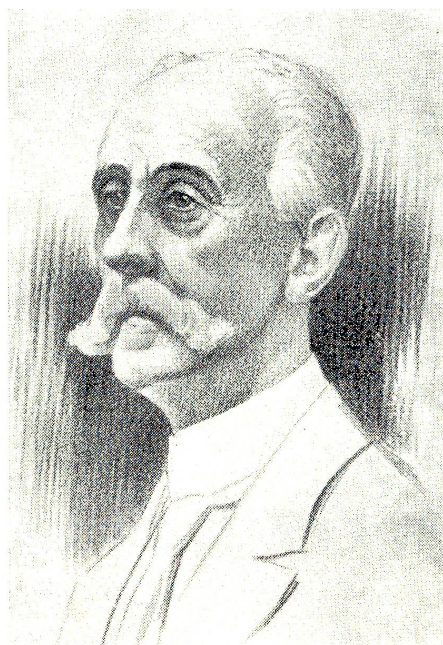
14
Rosalie Zardetti (1815-1878).



15
Gartentor am Hengart.
Besitz der Photo: Kurt Belzer v. Albertis,
Baden-Baden.



16
Erzbischof Dr. Otto Zardetti (1847–1902),
gemalt von Marinemaler Eugen Zardetti
Besitz Paul Schnyder, Luzern.



18
Eugen Zardetti (1849–1926),
Marinemaler, Selbstbildnis.

schließlich das Polytechnikum in Zürich. Gottfried Semper¹¹ begeisterte ihn für die Architektur. In Genf reifte der Entschluß, Maler zu werden. Er lernte bei Castan in Luzern und bei Kunstmaler Josef Zelger. Studienhalber hielt er sich in Italien und Paris auf. Den entscheidenden Schritt zur Marine-Malerei (Abb. 19) vollzog er in der Akademie Karlsruhe, wo ihn der Norweger Hans Frederik Gude begeisterte. So bannte er sein ganzes Leben die Lichteffekte von Wolken, Luft und Wasser auf Leinwand oder Papier; Darstellungen, welche sich für Aquarelltechnik sehr gut eignen. Eugen Zardettis Meisterwerk, die «Schlacht von Lepanto» – die Seeschlacht einer italienisch-spanischen Flotte gegen die Türken 1571 – befindet sich in der Wallfahrtskirche Maria-Bildstein bei Benken.

Auf zwei Gebieten war Eugen Zardetti weltberühmt geworden: als Marinemaler und als Porträtist! Seine Werke findet man in Privatbesitz im In- und Ausland, in Liverpool, Genua, New York, Paris, London, Pforzheim, Mannheim, Zürich, Bregenz, Straßburg, Winterthur, Einsiedeln, Rorschach, Bukarest, sowie in den bischöflichen Galerien von St.Gallen und München.

Mit 31 Jahren heiratete Eugen die 20jährige

Bertha von Bayer im Jahre 1880, die Tochter des Johann Ignaz Eduard von Bayer (1809–1882). Dem Ehepaar wurden zwei Kinder geschenkt: Eugenio und Marie. Die Familie verbrachte die ersten Jahre (bis 1885) in Rorschach, dann in Bregenz (bis 1916) in der Villa «Mirador», dann in Luzern, Pilatusstraße 20. Eugen war ein origineller Sport-Pionier! Er besaß einen kleinen Dampfer, der im Rorschacher Hafen lag, – und das erste Auto im früheren Österreich-Ungarn (1893) wurde von ihm erworben! – Eugen war ein sehr angenehmer Causeur, wohnte in Rorschach im Haus Dr. Eisenring, das sein Großvater erbaut hatte. Er verkaufte das Haus an Weibel Seitz, was Franz so sehr ärgerte, daß er den ehemaligen Besitz zurückkaufte, um dort zu wohnen. Eugen starb 1926 in seinem Heim «Belriposo» in Luzern, Wesemlinrain 7.

Eugenio

Er wurde 1885 in Rorschach geboren und verschrieb sich der Schriftstellerei¹². Er blieb unverheiratet und wurde 1944 auch Bürger der Stadt Luzern. Er studierte Rechte und Philosophie in Zürich, Straßburg, München und Bern. 1914 wurde er literarischer Leiter des «Bregenzer Tagblatts», um schon 1916 freier Journalist und Schriftsteller zu werden. Er veröffentlichte zahlreiche Gedankensplitter und andere Beiträge. Seine Arbeiten sind teilweise schwer zu verstehen.

Marie

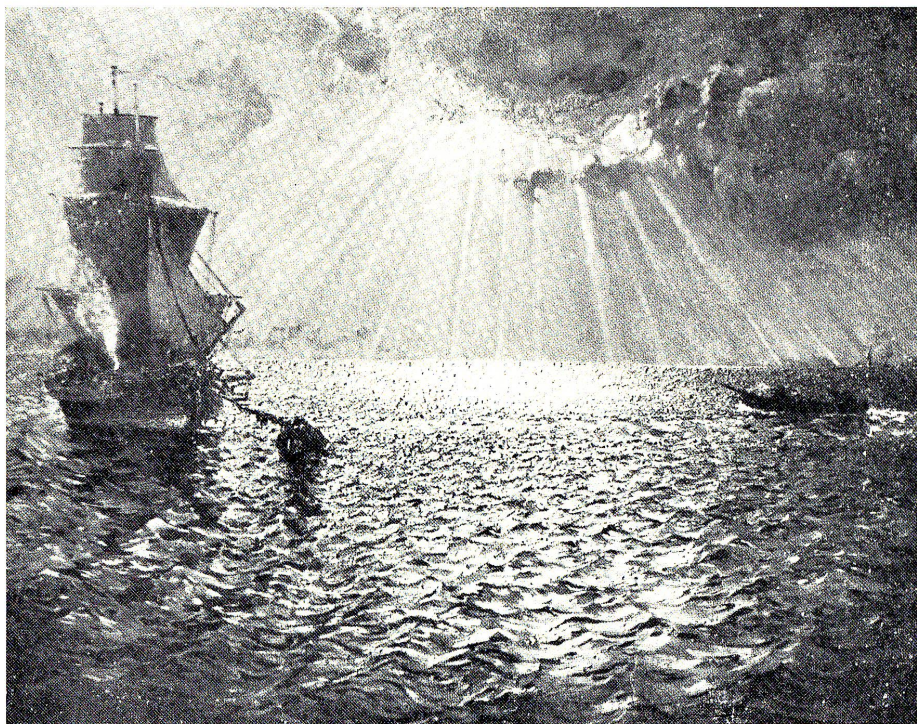
Marie, geboren 1896 auf Villa «Mirador» in Bregenz, lebte auf dem Besitztum ihrer Eltern und besuchte die Bregenzer Schulen. Sie war eine äußerst feinsinnige, künstlerisch begabte Frau. Ihre Musikalität und ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten waren überdurchschnittlich. 1920 heiratete sie den Stadtgenieur von Moos in Luzern. Am Straßen- und Brückenbau der Stadt war er während fast 30 Jahren wesentlich beteiligt. Es war eine glückliche Ehe. Ihr entsprossen ein Sohn Otto und drei Töchter: Elisabeth heiratete Jean-François Marchand und wohnt in Volkenwaard (Holland), Ines lebt in Luzern, und Marie-Thérèse verheiratete sich mit Dr. med. Franz Wagenhäuser in Zürich.



17
Erzbischof Dr. Otto Zardetti (1847–1902).
Besitz Paul Schnyder, Luzern.

Zum Beschluß

Die Zardetti wohnten – wie wir gesehen haben – in Rorschach, Bregenz und Luzern. Sie wurden Luzerner Bürger. Der Schweizer Stamm ist ausgestorben, und zwar mit dem Ableben des Eugenio (Abb. 20). Die Rorschacher Zeit umfaßt 93 Jahre von 1792 bis 1885. Das Familiengrab wurde aufgelöst. Die Grabtafeln befinden sich im Heimatmuseum Rorschach. Die Familie verschwärgerte sich viermal mit der Familie von Bayer und einmal mit derjenigen von Albertis. Wenn es hieß «Lade Albertis ein – oder Zardetti – aber nie beide!» –, so hat dies ziemlich sicher mit der Rivalität unter den italienischen Kaufleuten zu tun: die Albertis waren die ersten Italiener, die Zardetti die letzten, die den Leinwand-Fernhandel betrieben. Zwischen dem Erscheinen der Albertis und der Zardetti, die beide in ihrer Wahlheimat in hohem Ansehen standen, liegen mehr als 70 Jahre. Auf dem höchsten Punkt des Zentralfriedhofs steht seit 1921 eine Stele. Sie ist errichtet den lieben Verstorbenen von der Gemeinde Rorschach und Rorschacherberg unter Beihilfe eines Legats von Franz Zardetti sel., dem letzten Rorschacher seines Stammes.



20
Gruppenbild, aufgenommen im Garten
Museggstraße 30, Luzern, zirka 1897,
von links nach rechts, stehend:
Eugen Zardetti, Marinemaler
Marie Zardetti
(erste Ehe von Vivis, zweite Ehe von Segesser)
Franz Zardetti (II), Kaufmann
Rudolf Zardetti, Kaufmann
Louis Schnyder v. Wartensee-Zardetti, Bankdirektor
sitzend:
Berta Zardetti-v. Bayer
Erzbischof Dr. Otto Zardetti
Anna Zardetti
Sophie Zardetti-Schwytzer v. Bonas
Charlotte Schnyder v. Wartensee-Zardetti
Kinder:
Maria Zardetti, heiratete Hans v. Moos
Eugenio Zardetti jun. (mit Schmetterlingsnetz)
Hans Schnyder v. Wartensee (einzig noch Lebender)
Man vergleiche den Stammbaum.



Anmerkungen

- ¹ bei Paul Schnyder v. Wartensee.
- ² *Johanns zwölf Geschwister:*
 12. 9. 1765 Maria Teresa
 21. 9. 1766 Maria Catterina
 27. 9. 1767 Marianna Antonia, † 25. 11. 1772,
 in Mailand begraben, 5jährig
 21. 9. 1768 Giovanni Francesco Alberto
 Bonaventura, † 1838
 28. 9. 1769 Domenica Francesca
 19. 11. 1770 Clelia Angela Maria,
 gefirmt im Mailänder Dom
 29. 2. 1772 Anna Maria Gaetata Ippolita,
 † 5. 11. 1774, in Stresa begraben
 21. 4. 1773 Francesco Antonio Giuseppe
 25. 7. 1774 Giacomo Domenico Alberto
 29. 9. 1775 Maria Ippolita Davola Michela,
 10 Jahre später: 1785 war ihr die eigene
 Schwester Catterina (s. oben) Firmpatin
 im Dom zu Mailand
 28. 10. 1776 Maria Antonia Giovanna Giuseppa
 Margherita, 1785 im Mailänder Dom
 gefirmt
 24. 4. 1778 Antonio Giuseppe Felice Giorgio,
 † 7. 7. 1781, in Stresa begraben, 3jährig
 29. 7. 1779 Marianna Marta, † 4. 8. 1785, 6jährig
 18. 9. 1780 Vincenza Giuseppa Angela Maria
 25. 5. 1782 Annunziata Maria Rosa
 10. 10. 1783 Vincenzo Giuseppe Ambrogio,
 1791 in Mailand gefirmt
 22. 11. 1784 Carlo Mario
³ Mitt. Eugenio Zardetti, Luzern.
⁴ Ortsbürgerarchiv: Bd. 303, Gemeindeteile und ihre
 Inhaber.
⁵ Zentralbibliothek Zürich: Z, ZD 847.
⁶ Rorschacher Neujahrsblatt 1952, R. Grünberger,
 Die Rorschacher Kaufmannsfamilie v. Albertis, S. 21.
⁷ Dr. Paul Staerkle, fürstlich-st.gallische Truppen in
 fremden Diensten, mit besonderer Berücksichtigung
 des Rorschacher Amtes. Rorschacher Neujahrsblatt
 1956, S. 55.
⁸ Beziehung zum Hause Ferreri vgl. die Biographie
 Johann Zardettis.
⁹ Stiftsbibliothek St.Gallen: Historisch-Biographi-
 sches Lexikon der Schweiz.
 Lexikon für Theologie und Kirche.
 4004 Franz Xaver Wetzl, Dr. Otto Zardetti,
 Erinnerungsblätter.
 4000 Acta et Agenda, sedis Archiepiscopalis
 Bucharrestiensis, Selbstveröffentlichte Lebensskizze
 in Latein. — Tremp Alois, Erzbischof Otto Zardetti,
 Vortrag im Katholischen Schweiz. Studentenverein. —

Kanzelreden 1906. 16 ausgewählte Predigten aus
 seinem Nachlasse herausgegeben, Regensburg.

¹⁰ Das seltene Buch wurde mir von Frau Berta
 Müller-Haeni, St.Gallen, zur Verfügung gestellt.

¹¹ Rorschacher Neujahrsblatt 1949: Alfred Kuratle,
 Der Marinemaler Eugen Zardetti - v. Bayer, ein
 Rorschacher Künstler, S. 26.

¹² Alois Muri: Was ein altes Lexikon über die
 Rorschacher Prominenz vor 50 Jahren weiß.
 Monats-Chronik 1962, S. 60.

Photos:

Abb. 5, 9, 13: Labhart

Abb. 6: Gebrüder Taeschler

Abb. 15: Photographisch-Artistisches Atelier, St.Fiden

Abb. 7, 8, 10, 11, 12, 16: Agnes Dudli

Abb. 17: Paul Renhas